

# Das tägliche Trauma des Krieges

## Hilfskonvoi zwischen Luftalarm und Kinderlächeln – Hilfsgüter werden sofort verwendet

VON GUIDO WAGNER

**Rhein-Berg/Ukraine.** Das Mädchen mit der Beinprothese sitzt auf ihrem Bett und schaut auf, als sich die Tür zu dem Krankenhauszimmer in der Kinderklinik von Lviv öffnet. Truckerfahrer mit Geschenken stehen im Türrahmen, schauen in das Zimmer, in dem die neunjährige Solomia mit ihrer Mutter und vier weiteren Kindern mit ihren Müttern nun schon seit einigen Wochen lebt, seitdem sie bei Charkiw von einem Granatsplitter verletzt wurde und zur Behandlung in den Westen der Ukraine gebracht werden musste.

Nun strahlt das Mädchen, freut sich über das Geschenk, das ihr der Mann aus Deutschland reicht. Kinder, Eltern und Erzieherinnen der Christlichen Kita-Initiative in Seelscheid haben die Päckchen mit Spielsachen und Süßigkeiten gepackt, Stefan Malczewski von der Humanitären Hilfe Overath hat den Kontakt für den mittlerweile neunten gemeinsamen Hilfskonvoi der Overather Organisation und der Humanitären Hilfe Bergisch Gladbach hergestellt.



Ein Lächeln im Krieg: Für die jungen Patienten des Kinderkrankenhauses in Lviv haben die Hilfstransporture der Humanitären Hilfe Overath und Bergisch Gladbach kleine Geschenke dabei. Fotos: Guido Wagner

„Zuerst kam die Hilfe aus aller Welt, jetzt kommt fast nur noch Ihr

Wioletta Bator, Leiterin des Caritas-Zentrums unweit der polnisch-ukrainischen Grenze

„Das Verteilen kleiner Geschenke ist doch immer wieder ein Höhepunkt jedes Hilfskonvois“, sagt Uli Gürster von der Humanitären Hilfe Bergisch Gladbach und verteilt kleine, von Helfern des Cafés Himmel und Ääd in Schildgen gestrickte Kuscheltiere in den Nationalfarben der Ukraine. Wenige Minuten zuvor noch haben Gürster und seine Mitstreiter noch fast zwei Tonnen Medikamente und medizinisches Material am Lager der Kinderklinik ausgeladen. Wie zahlreiche weitere Hilfsgüter (siehe „Hilfe in Zahlen“), sind sie mit dem neunten Hilfskonvoi der bergischen Hilfsorganisationen in die Ukraine gebracht worden, der drei 40-Tonner-Lastzüge und sechs weitere Fahrzeuge umfasst.

Und Gürster strahlt: Die Betten, in denen Solomia und die anderen Kinder liegen, kamen mit dem achten Hilfskonvoi der Humanitären Hilfe nach Ostern an. Sie stammen, wie berichtet, aus einer Krankenhausaufschließung in Solingen. „Wir haben sie sofort aufgebaut, wir brauchen sie dringend“, sagt die stellvertretende Kinderklinik-



Notdürftig als Bunker hergerichtet sind die Kellerflure der Kinderklinik in Lviv. Regelmäßig gibt's auch im Westen der Ukraine Luftalarm und Einschläge.



Beim Abladen von Medikamenten für das Kinderkrankenhaus.



In Iwano-Frankiwsk soll hier ebenfalls ein Traumazentrum entstehen.

leiterin Dr. Ivanyuk Zoryana. Die Kinderklinik müsse wegen der zahlreichen aus dem Osten des Landes eintreffenden jungen Patienten erweitert werden. Dabei verbesserten die elektrisch verstellbaren Betten aus dem Bergischen die medizinische Versorgung deutlich, sagt Medizinerin Zoryana. Und auch die dadurch ausrangierten alten Kli-

nikbetten würden nicht weggeworfen. „Die bringen wir zu kleinen Kliniken auf dem Land, die haben teilweise noch Betten aus der Zeit des Ersten Weltkriegs“, weiß sie.

Als draußen eine Sirene ertönt, schauen einige Hilfstransporture auf die ukrainische Raketen-Warn-App auf ihren Handys. Ein Glück: Kein Alarm. Das ist in diesen Tagen



Grab eines Soldaten vor dem Traumazentrum für Überlebende.



Auch ein Fahrzeug der Stadt Bergisch Gladbach wurde gespendet.

nicht immer so. Drei Stockwerke tiefer stehen ältere Betten in zwei langen Kellerfluren. Bei Luftalarm ist das der improvisierte Bunker der Kinderklinik. Ein Stofftier liegt auf einem der aktuell gerade leeren Betten. Lediglich zwei Stockwerke trennen die schönsten von einem der bedrückendsten Momente dieses Hilfskonvois.

Die Kinderklinik ist zwar noch nicht Ziel von russischen Raketen- und Drohnenangriffen geworden, doch auch in Lviv sind schon Menschen bei Luftangriffen ums Leben gekommen, unter anderem auch bei einem auf das Caritas-Lager, über das auch die Humanitäre Hilfe einen Teil ihrer Hilfskonvois organisiert hat.

Auch im Süden der Ukraine, wo die bergischen Helfer den Aufbau eines Reha-Zentrums für traumatisierte ukrainische Soldaten und ihre Familien unterstützen, ist der Krieg auch mehr als 600 Kilometer entfernt von der Front allgegenwärtig: von der Gedenkstätte in der Fußgängerzone bis zu Kriegsfolgen im Kirchenkeller (siehe „Menschen im Krieg“).

Ein Teil der Hilfsgüter für das Zentrum, darunter Möbel und medizinisches Gerät, ist diesmal bereits vor der ukrainischen Grenze aus den 40-Tonnern der Humanitären Hilfe in ukrainische Lastzüge umgeladen worden, um die Wartezeiten an der Grenze zu verkürzen. Die Lkw-Fahrer aus dem Bergischen haben daraufhin mit den Lastzügen bereits den Heimweg angetreten, darunter auch Bergisch Gladbachs Feuerwehrchef Jörg Köhler, der sonst privat in Städtepartnerschaftsverein Bergisch Gladbach – Butscha engagiert ist. Der Partnerschaftsverein und die Vereine der Humanitären Hilfe haben sich in der Ukraine-Hilfe schon des Öfteren gegenseitig unterstützt.

Mit Pkw-Anhängergespanssen sowie drei für das Traumazentrum im Süden der Ukraine bestimmte Fahrzeuge haben sich die übrigen Mitglieder des neuen Hilfskonvois danach an einem für Lkw nicht zugelassenen kleineren Grenzübergang auf den Weg in die Ukraine gemacht, im Priesterseminar von Lviv günstig übernachtet, um dann weiter in den Süden zu steuern.

An Bord auch eine hölzerne Spielburg, die die Kita Purzelbaum, in Rösrath-Hoffnungsthal gespendet hat. Eigentlich hatten Dietmar Schur und Dirk Ballsieper die Burg aufgehend im Reha-Zentrum wieder aufbauen wollen. Doch der Freizeitraum für die Kinder im Traumazentrum befindet sich noch im Rohbau. Kein Problem, es wird nicht das letzte Mal sein, dass die Humanitären Helfer dort sind. Bereits für den Herbst planen sie den nächsten Hilfskonvoi.

Vor der Rückfahrt nach Deutschland schauen sie sich auch noch neue Projekte im Südwesten des Landes an. Auch in Iwano-Frankiwsk soll in einem seit Jahrzehnten leerstehenden Krankenhaus nun eine Traumazentrum eingerichtet werden. „Wir müssen hier einfach weiterhelfen“, sagt Norbert Kuhl,

### HILFE IN ZAHLEN

Mit ihrem neunten gemeinsamen Ukraine-Hilfskonvoi haben die Humanitäre Hilfe Overath und Bergisch Gladbach unter anderem nach Lviv und in den Süden der Ukraine gebracht:

1 Land Rover,  
1 Caddy,  
1 VW-Bus,  
14 Tonnen Lebensmittel (darunter 17.080 Suppendosen) und Hygieneartikel  
1,9 Tonnen Medikamente,  
12 Stromgeneratoren,  
59 Fahrräder,  
620 Verbandstaschen,  
43 Rollatoren,  
143 Kartons mit Decken und Schlafsäcken sowie ballistische Helme zum Schutz von Feuerwehrleuten, die Minen räumen.

1,1 Millionen Euro beträgt damit der Gesamtwert der Hilfsgüter, mit denen die beiden bergischen Hilfsorganisationen seit März 2022 humanitäre Projekte in der Ukraine unterstützt haben.

**Zum Hintergrund:** Für einen Hilfskonvoi, den ehrenamtliche Fahrerinnen und Fahrer in die Ukraine bringen, sind – je nach Menge der Sattelzüge – bis zu 12 000 Euro an Diesel sowie 3000 Euro für die Miete einer Sattelzugmaschine nötig (wenn diese nicht – wie oft möglich – von engagierten Unternehmern unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden). (wg)

der selbst noch das Ende des Zweiten Weltkriegs und die Nachkriegszeit in Overath erlebt hat. „Wir dürfen die Menschen nicht vergessen, auch wenn sich viele Hilfsorganisationen mittlerweile zurückgezogen haben.“ Auch das Caritas-Transitlager an der polnisch-ukrainischen Grenze ist deshalb schon zusammengestrichen worden. „Zuerst kam die Hilfe aus aller Welt, jetzt kommt fast nur noch Ihr“, hat Wioletta Bator, die Leiterin der vormaligen Caritas-Einrichtung auf dem Hinweg noch gesagt. „Wir bleiben dran, und werden weitermachen“, sind sich Uli Gürster, Norbert Kuhl und ihre Mitstreiter einig.

**Wer die Ukraine-Hilfe der Humanitären Hilfe** in Overath und Bergisch Gladbach unterstützen möchte, erreicht Norbert Kuhl unter 0170/350 30 40 oder Ulrich Gürster unter 0179/458 24 44. Infos zu Spendenmöglichkeiten auf den Internetseiten der beiden Vereine. [www.hhov.de](http://www.hhov.de) [www.hh-gl.de](http://www.hh-gl.de)

### MENSCHEN IM KRIEG

## Café des gefallenen Manns

„Bräutigam“ steht auf Ukrainisch über der Tür zum kleinen Café, das die 22-jährige Ira in der 270 000-Einwohner-Stadt Chmelnyzkyj im Süden der Ukraine betreibt. „Es war immer der Traum meines Mannes gewesen, einmal ein Café zu betreiben“, erzählt die junge Frau den Hilfstransporturen aus dem Bergischen bei einer Tasse Kaffee. Kurz nach Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine haben

die beiden, die sich schon aus der Schule kannten, geheiratet. Drei Monate später war ihr Mann tot. Gefallen an der Front. Bilder von ihm hängen im Café, das seine Frau in der Folgezeit alleine auf den Weg brachte. Und eine Karte der Ukraine. Lämpchen zeigen die Orte, an dem lura ums Leben kam und sich das Café befindet. „Jetzt muss ich unseren Traum alleine leben“, sagt Ira. „Auch für ihn...“ (wg)

## „Das war mein Nachbar“

Blumen stehen unter den großen Bildern, Ukraine-fähnchen flattern auf den Rahmen im Wind. Das Ende der sechseckigen Aufsteller mit den Bildern von getöteten Soldatinnen und Soldaten ist gar nicht abzusehen. Hunderte Meter zieht sich die Fußgängerzone von Chmelnyzkyj im Süden der Ukraine. „Das war mein Nachbar“, sagt der 22-jährige Paul Sovo und deutet auf das Porträt eines jungen Mannes. „Volodymyr Paria war 34 Jahre alt“, steht darunter auf ukrainisch. Und dass er ein „ukrainischer Held“ sei, weil er bei der Verteidigung der Ukraine vor den russischen Invasoren am 11. Juni 2022 gestorben



Paul Sovo (22) zeigt das Bild seines gefallenen Nachbarn.



Das Gefallenengedenken durchzieht die Fußgängerzone in Chmelnyzkyj.

ist aktuell in weiter Ferne. An die 300 Gefallene allein aus Chmelnyzkyj zählt die Gedenkausstellung in der Fußgängerzone der 270 000-Einwohner-Stadt in der Südukraine. „Und aus unserer Region sind's schon 2000 bis 3000“, sagt Paul Sovo. „Dabei sind's von hier mehr als 600 Kilometer bis zur Front.“ (wg)

## Der Krieg im Kirchenkeller

Eine Statue von Papst Johannes Paul II. steht vor der Kirche, im Kirchenkeller regiert der Krieg. Pfarrer Mikola Lutschinsky hat hier in einer Gedenkausstellung Teile von Raketen, die über der Stadt niedergingen ebenso zusammengestellt, wie er einen Frontunterstand nachgebaut und Habseligkeiten von Gefallenen zusammengetragen hat. „Wir dürfen die Menschen in diesem Krieg nicht vergessen“, sagt der

Seelsorger, der selbst mehrfach an der Front gewesen ist. Die Hilfstransporture sind tief bewegt. Mit Ivan Gornetzkyj, dem Ökonomen des Bistums, das unweit der Stadt ein Reha-Zentrum für traumatisierte Soldaten und ihre Familien aufbaut, sprechen sie auf der Tour durch die Stadt Chmelnyzkyj noch lange über den Krieg, der auch hier allgegenwärtig ist, und die große Frage: Wie lässt er sich endlich beenden? (wg)



Im Keller seiner Kirche hat Pfarrer Mikola Lutschinsky Mahnmale des Krieges zusammengetragen, um an die Opfer dahinter zu erinnern. Fotos: Wagner



Mit dem Café „Bräutigam“ hat die 22-jährige Ira den Traum ihres an der Front gefallenen Mannes (o.r.) verwirklicht. Fotos: Guido Wagner

